

“F I B S”

Förderung, Integration und Bildung für Schülerinnen und Schüler

Eine Kooperation der Pestalozzi-Schule und der WELLE gGmbH in Remscheid

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Bildung als Lebensaufgabe	3
Einleitung - Erziehung zu sozialer Kompetenz	4
Grundlegendes zur Pestalozzi-Schule	5
Erzieherisches Grundverständnis	5
Trainingsprogramm	6
Grundlegendes zur Welle e.V.	7
Bausteine	8
Medienpädagogisches Konzept	8
Arbeitsgemeinschaften	9
Computer AG, Schülerzeitung	10
Bewegungswerkstatt	11
Schülerfirma	13
Schülerfirma Grafik und Druck	14
Gender Mainstreaming	16
Evaluation	17
Rahmenvereinbarung	18
Angaben zur Organisation	19

Bildung als Lebensaufgabe

Bildung ist bestimmend für die Lebensführung und wird zunehmend zu einer Lebensaufgabe. Bildung ist heute die Aneignung von Kenntnissen und Fertigkeiten, die der Alltagsbewältigung dienen. Aber der Bildung ist nicht auf unmittelbar verwertbares Wissen oder berufsverwertbare Fertigkeiten zu reduzieren. Sie beinhaltet die Aneignung reflexiver und sozialer Kompetenzen, die es insbesondere ermöglichen, verantwortlich zu handeln und die Gesellschaft mitzugestalten.

Einleitung

Erziehung zu sozialer Kompetenz

Bereits Kinder sind – und dies von Geburt an auf liebevolle Zuwendung, Bindung und tragende Beziehungen hin orientiert. Versuche, Kinder ohne emotionale Zuwendung, sondern ausschließlich **rational** oder **vernünftig** zu erziehen, haben schwere seelische Beeinträchtigungen zur Folge. Die Notwendigkeit der Erziehung ergibt sich nicht etwa daraus, dass man den Kindern die innere Orientierung auf Kooperation und gelingende Beziehungen erst einpflanzen müsste, sondern daraus, dass Kinder die Regeln, die soziales Zusammenleben möglich und erfreulich machen, nicht beherrschen. Um ihnen den Suchprozess zu ersparen, den die Menschheit benötigte, um diese Regeln herauszufinden, bedarf es der Erziehung.

Dies heißt nicht nur, Kindern im Rahmen verbindlicher Beziehungen Zuwendung zu schenken, sondern bedeutet zugleich auch, sie zu lehren, was die Voraussetzungen für gelingende Kooperation sind. Erziehung hat die Aufgabe, dem Kind die **soziale Bedienungsanleitung** für einen optimalen Gebrauch seiner Motivationssysteme beizubringen. Nur Kinder, die gelernt haben, nach welchen Regeln Gemeinschaft funktioniert, können das sich daraus ergebende Glück erleben. Mit Kindern liebevolle Beziehungen zu gestalten bedeutet daher immer auch, ihnen Regeln vorzuleben und sie mit ihnen einzuüben.

Erziehung muss dem Kind – eingebettet in die mit ihm gelebte Beziehung klare Hinweise und Gebote vermitteln, welchen Beitrag das Kind zu leisten hat, damit Gemeinschaft und Kooperation funktionieren können. Dies muss altersentsprechend geschehen und bedarf keiner rabiaten Erziehungsmethoden. Kinder, die sich selbst, der Wohlstandsverwahrlosung oder täglich einem mehrstündigen Medienkonsum überlassen werden, können solche Regeln nicht lernen. Was Kinder bei Medien lernen, die Gewaltmodelle abbilden, sind **Regeln**, die ihnen den Eindruck vermitteln, dass Tabus beliebig gebrochen werden dürfen und Gewalt eine probate Methode ist, sich durchzusetzen.¹

¹ Aus: Joachim Bauer, „PRINZIP MENSCHLICHKEIT“; (S. 213ff); Herausgeber: Hoffmann und Campe

Grundlegendes zur Pestalozzi-Schule

Es wird an dieser Schule nach einem Stufenprinzip organisiert. Die Unterstufe umfasst die Klassen 1-4, die Mittelstufen die Klassen 5-7 und die Oberstufe die Klassen 8-10.

Die Kolleginnen und Kollegen der Pestalozzi-Schule koordinieren die Arbeit in den Stufen zum überwiegenden Teil eigenständig in den entsprechenden Stufen-Konferenzen. In allen Klassen arbeiten sie nach dem Klassenlehrerprinzip. Der überwiegende Teil des Unterrichts in der Klasse wird deshalb vom Klassenlehrer oder der Klassenlehrerin durchgeführt. In den meisten Klassen wird nur in wenigen Fächern Unterricht von Fachlehrern erteilt. Erst in den Oberstufenklassen, insbesondere in den Abschlussklassen, übernehmen neben den Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern auch Fachlehrerinnen und Fachlehrer wesentliche Teile des Unterrichts.

Mit dem Klassenlehrerprinzip wollen sie erreichen, dass Schülerinnen und Schüler auf der Grundlage von konstanten Beziehungen zur Lehrerin oder Lehrer und zu den Mitschülerinnen und Mitschülern eigene Sicherheit beim Lernen in einer vertrauten Gruppe entwickeln.

Kolleginnen und Kollegen, die keine Klassenführung haben, sind schwerpunktmäßig einer Klasse zugeordnet, übernehmen hier Teile des Unterrichts oder setzen besondere Förderschwerpunkte für einzelne Schülerinnen oder Schüler. Durch entsprechende Beschlüsse von Lehrerkonferenz, Schulpflegschaft und Schulkonferenz sind sie bemüht möglichst nicht zu große Klassen zu bilden. Dabei gehen sie davon aus, dass in kleineren Lerngruppen effektiver gearbeitet und gelernt werden kann, und sie so die angestrebten Förder- und Lernziele besser erreichen können.

Erzieherisches Grundverständnis

Die Schule versteht Erziehung als interaktiven Prozess, in dem die Handlungen aller beteiligten Partner gleich wichtig sind, auch wenn Kinder und Erwachsene unterschiedliche Aufgaben haben.

Grundprinzip des Handelns ist das partnerschaftliche Miteinander zwischen Schülerinnen und Schülern, Eltern, Lehrerinnen und Lehrern und Nichtlehrenden.

Die Schule wird von Schülerinnen und Schülern mit unterschiedlich ausgeprägten Lern- und Entwicklungsschwierigkeiten besucht. Diese beziehen sich auf die folgenden Bereiche:

- o Sensorischer Bereich
- o Motorischer Bereich
- o Kognitiver Bereich
- o Sprachlicher Bereich
- o Emotionaler Bereich

- o Motivationaler Bereich
- o Sozialer Bereich

Diese Lern- und Entwicklungsschwierigkeiten sind multifaktoriell bedingt. Durch fehlende Passung zwischen Gesellschaft und Regelschule auf der einen und den Lernmöglichkeiten des Kindes auf der anderen Seite werden sie manifestiert.

Das Verständnis von Sonderpädagogik ist nicht an den Defiziten, sondern an den individuellen Fähigkeiten des Kindes orientiert. Deshalb stehen die Schülerinnen und Schüler einschließlich ihres Lebensumfeldes im Mittelpunkt des Unterrichtsgeschehens. Aufgabe der Schule ist es, den Bedürfnissen und Entwicklungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler zu folgen, Lern- und Entwicklungsprozesse anzuregen und zu aktivieren und entsprechende Lernwelten zu gestalten.

Ziel ist es, das Kind in allen oben beschriebenen Bereichen zu fördern und bei der Weiterentwicklung zu unterstützen. Dabei ist die Schule neben dem Förderanspruch auch dem Bildungsauftrag verpflichtet. Aufgabe ist es, den Schülerinnen und Schülern ein selbstverantwortetes Leben in der Gesellschaft zu ermöglichen. Um dieses zu erreichen, wird der Unterricht von den Lehrerinnen und Lehrern gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern, ihrer Entwicklung und ihren Bedürfnissen entsprechend, geplant.

Dabei wird besonders großen Wert auf handlungsorientierten, fächerübergreifenden Unterricht sowie auf die Arbeit mit den unterschiedlichsten Methoden und Unterrichtsformen gelegt. Das Ziel ist die Schaffung eines positiven Lernklimas und das Fördern von Erfolgserlebnissen gelegt. Basis dafür ist das Leben in der Gruppe, das Erleben von Geborgenheit einschließlich einer intensiven Lehrer-Schülerbeziehung.

Trainingsraumprogramm

Das Trainingsraumprogramm ist ursprünglich in Amerika von Edward E. Ford entwickelt und von Dr. Stefan Balke dahingehend überarbeitet worden, dass dieser sich enger an den theoretischen Vorgaben William T. Powers, dem Begründer der Wahrnehmungskontrolltheorie (PCT), orientiert.

Ausgangspunkt für die Überarbeitung war die Erkenntnis, dass an Schulen der Unterricht durch wesentlich zu viele Störungen negativ beeinträchtigt oder teilweise sogar verhindert wird.

Basierend auf der Annahme, dass Verhalten zielgerichtet ist und jeder die Verantwortung für sein Verhalten trägt, hat Dr. Balke mit dem Programm „Eigenverantwortliches Denken in der Schule“ eine effektive Form entwickelt, die für den Unterricht unverzichtbaren Grundregeln umzusetzen. Die Zielsetzung ist, dass Unterricht relativ ungestört in einer Atmosphäre von gegenseitiger Achtung und gegenseitigem Respekt ablaufen soll.

Das Programm basiert auf drei Punkten:

- o Für das soziale Verhalten werden klare Grenzen festgelegt.
- o Das soziale Verhalten wird in vielen Wiederholungen eingeübt.
- o Der Erfolg der Bemühungen wird regelmäßig kontrolliert und korrigiert.

Das erste Ziel des Programms besteht darin, die lernbereiten Schülerinnen und Schüler zu schützen und ihnen einen entspannten und ungestörten Unterricht zu ermöglichen. Das zweite Ziel ist es, häufig störenden Schülerinnen und Schülern Hilfen anzubieten, die darauf ausgerichtet sind, deren Sozialverhalten zu verbessern und ihnen die notwendigen Schlüsselqualifikationen zu vermitteln. Zu diesen zählen die Steuerung des Verhaltens in eigener Verantwortung sowie der Erwerb der Fähigkeit, in und mit einer Gruppe sich rücksichtsvoll zu verhalten sowie ungestört lernen und arbeiten zu können. Überall dort, wo Menschen miteinander umgehen und arbeiten, vor allem im späteren Berufsleben, sind diese Fähigkeiten unverzichtbar.

Das Programm basiert auf der Maxime des gegenseitigen Respekts. Auf die Schulklasse bezogen lassen sich damit drei Regeln ableiten, über die nicht abgestimmt werden kann, da es keine Alternative dazu gibt. Sie lauten:

- o Jede Schülerin/jeder Schüler hat das Recht ungestört zu lernen.
- o Jede Lehrerin/jeder Lehrer hat das Recht ungestört zu unterrichten.
- o Jeder muss immer die Rechte der Anderen respektieren.

Das Trainingsraumprogramm bietet die Möglichkeit, die Qualität pädagogischen Arbeit zu sichern, die Klassengemeinschaft zu pflegen und einen gegenseitigen respektvollen Umgang zu trainieren.

Grundlegendes zur Welle gemeinnützige GmbH

Die Welle gGmbH ist Träger des Jugendkulturzentrums Lennep, anerkannter Anbieter von Flexiblen Erzieherischen Hilfen, einer OGS und Maßnahmen von „Jugendhilfe und Schule“

Ein Tätigkeitsschwerpunkt liegt in der Organisation und Durchführung multikultureller Veranstaltungen, Klein- und Großprojekten, insbesondere in den Bereichen Video, Computer, Internet, Foto, Musik und Tanz. Der gemeinnützige Verein für Jugendhilfe, Kunst und Kultur, städtischen Kinder- und Jugendzentrums Lennep gegründet. Ab 1997 übernahm der Verein die Trägerschaft Jugendzentrums in Remscheid-Lennep. Im gleichen Jahr erweiterte der Verein sein Tätigkeitsfeld um die „Flexiblen Erzieherischen Hilfen“.

DIE WELLE gGmbH ist aktives Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband, im LAG Soziokultur, der LAG lokale Medienarbeit.

Seine kommunale jugendpolitische Interessenvertretung nimmt der Träger in den Arbeitsgemeinschaften nach §78KJHG „Offene Jugendeinrichtungen“ (AGOT), „Jugendsozialarbeit“ und „Flexible Erziehungshilfen“ wahr.

Bausteine die in der Zusammenarbeit mit der Schule durchgeführt werden:

1. Medienpädagogik
2. Erlebnispädagogik
3. Berufsorientierung
4. Schülerfirma

Medienpädagogisches Konzept

Pädagogisch – didaktisches Konzept

Ziel des Unterrichts mit Neuen Medien an der Pestalozzischule ist es, ein Höchstmaß an Eigenverantwortlichkeit der Schülerinnen und Schüler zu entwickeln und die Methoden des entdeckenden Lernens mehr als uns traditionell möglich umzusetzen. Der Computer soll den Schülerinnen und Schüler als Werkzeug zur Verfügung stehen, so dass ihnen mehr Möglichkeiten zum freien und selbstbestimmten Lernen eröffnet werden.

Als Schule für Lernbehinderte steht die Schule in der Pflicht, die Chancengleichheit der Lernenden zu fördern und bestehende Benachteiligungen abzubauen. In unserer Informationsgesellschaft, in der die Verfügbarkeit von Informationen weitgehend über Berufs- und Lebenschancen entscheidet, vertiefen sich ungleiche Startchancen, wenn es nicht gelingt, sozialen Benachteiligungen entgegenzusteuern.

Deshalb sollen Schülerinnen und Schüler lernen, die Neuen Medien sowohl im Unterricht als auch im privaten Bereich nutzbringend einzusetzen, um so angemessen auch nach dem Besuch der Schule mit den Neuen Medien umgehen zu können und auf die Anforderungen der Berufswelt vorbereitet zu sein.

Der Schule für Lernbehinderte kommt in der Medienerziehung insofern auch eine besondere Aufgabe zu, als ein überwiegender Teil der Schülerschaft zur Zeit noch keinen privaten Zugang zu den Neuen Medien hat.

Des Weiteren hat der Einsatz Neuer Medien in der Schule für Lernbehinderte einen hohen Stellenwert bei der Unterstützung der sonderpädagogischen Förderung in allen Lernstufen.

Ziele für die Arbeit mit Neuen Medien im Unterricht

- o Erhöhung der Motivation durch den Einsatz Neuer Medien
- o Förderung der Wahrnehmung, Konzentration und Merkfähigkeit durch den Einsatz spezieller Programme
- o Erweiterung der Differenzierungsmöglichkeiten durch den Einsatz von Lernprogrammen
- o Erhöhung der Möglichkeiten selbständiges Lernen zu initiieren
- o Erwerb von Office-Kenntnissen wie Schreiben, Kalkulieren, Daten verwalten
- o Neue Medien als kreative Produktionswerkzeuge kennen lernen (Zeichnen, Bildbearbeitung, Musik)
- o Vermittlung von Medienkompetenz (technische und praktische)
- o Sensibilisierung und Intensivierung der Kritikfähigkeit im Bereich der Medienwahrnehmung und Medienbewertung
- o Förderung von sozialer und kommunikativer Kompetenz
- o Neue Medien zum Präsentieren von Ergebnissen
- o Informationsbeschaffung über das Internet
- o Kommunikation über das Internet

Der Medienbereich der ‚Welle‘ verfügt über langjährige Erfahrung im Bereich der handlungsorientierten Medienarbeit. Die Bandbreite der eingesetzten Medien reicht von digitaler Fotografie/Bildbearbeitung, über digitale Sound/Tonbearbeitung bis zum digitalen Video.

Die Arbeit mit sozial benachteiligten Jugendlichen gehört für die Medienwerkstatt zum Alltag. In den Jahren 2005-2006 war die Medienwerkstatt von DIE WELLE gGmbH federführend an der Durchführung des Projektes, ‚Netzwerkmedienkompetenz Remscheid‘ des AGOT e.V. beteiligt.

Arbeitsgemeinschaften

In den letzten Unterrichtsstunden der Woche finden in der Pestalozzi-Schule für alle Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge 5–9 Arbeitsgemeinschaften statt.

Schwerpunkte dieser Arbeitsgemeinschaften sind musische, künstlerische und sportliche Angebote. Für Schülerinnen und Schüler, die noch keinen Informatik- oder Hauswirtschaftsunterricht haben, wird ebenfalls ein Angebot gemacht.

Zu Beginn des Schuljahres können sich die Schülerinnen und Schüler eine Arbeitsgemeinschaft wählen. Die Teilnahme ist dann für alle während des ganzen Schuljahres verpflichtend. Ein Wechsel wird nur in wenigen Ausnahmefällen zugelassen. In jedem Schuljahr gibt es einen Angebotswechsel. Die im nächsten Schuljahr laufenden Arbeitsgemeinschaften in der Zusammenarbeit der Schule mit der Welle e.V. stellen wir hier nachfolgend kurz vor.

Computer-AG: Schülerzeitung

(2 Unterrichtsstunden pro Woche)

Allgemeine Informationen über die Schülerzeitung

Für die Arbeit am Computer bringen Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Voraussetzungen mit. Einige besitzen einen eigenen Computer und können überwiegend selbstständig arbeiten, andere brauchen noch etwas Unterstützung, z. B. beim Erstellen von Textrahmen oder Einfügen von Fotos.

Der Ablauf eines Schülerexpress-Arbeitstages gliedert sich wie folgt:

Planung der Arbeit am Gruppentisch

Am Gruppentisch wird besprochen, an welchen Themen die Schülerinnen und Schüler im Laufe der zwei Schulstunden arbeiten werden. Zur Themenfindung gibt es zwei Möglichkeiten. Einige bringen eigene Ideen ein, andere, denen die Ideenfindung schwer fällt, können auf das Ergebnis einer Umfrage zurückgreifen, die in den anderen Klassen durchgeführt wurde. Hierzu wurden auf Fragebögen, die durch Schülerinnen und Schüler der AG erstellt wurden, die Wünsche der Schülerschaft erfasst. Die ausgefüllten Fragebögen wurden im Lehrerzimmer im "Postkasten" des Schülerexpress gesammelt.

Arbeit am Computer

Schülerinnen und Schüler arbeiten alleine oder zu zweit am Computer. Sie recherchieren teilweise im Internet, um ihre Zeitungsartikel mit Inhalt zu füllen und setzen diese anschließend im Schreibprogramm Microsoft Word um. Als Fotoreporter machen einige Schülerinnen und Schüler mit der schuleigenen Digitalkamera Fotos, z. B. für Schüler- oder Lehrerinterviews.

Reflexion am Gruppentisch

Am Ende des Unterrichts finden sich alle Schülerinnen und Schüler wieder am Gruppentisch ein, um kurz über ihre Arbeit zu reflektieren und einen Überblick über den Stand der geplanten Ausgabe zu bekommen.

Erlebnispädagogik

(2 Unterrichtsstunden pro Woche)

Die Hauptintention bei der Erlebnispädagogik liegt darin, jungen Menschen neue Wege und neue Möglichkeiten des Lernens zu eröffnen. Dieser Lernansatz reicht von Körper- und Naturerfahrung über soziales Lernen bis hin zum Finden neuer Lösungssätze für die alltägliche Arbeit.

Mit dem Begriff **Erlebnis** wird verdeutlicht, dass

- o die Lernumgebung außerhalb des Alltags angesiedelt ist
- o neue und intensive Erfahrungen vermittelt werden
- o die Gefühls- und Handlungsebene angesprochen werden.

Die Erlebnisintensität ist eng mit dem Erinnerungseffekt verbunden, d. h. je tiefergreifender das Erlebnis, desto größer der Erinnerungseffekt, desto größer der Lerneffekt. Der Begriff **Pädagogik** weist darauf hin, dass dieses Konzept Prozessen der Erziehung, Bildung und Entwicklung verpflichtet ist.

Die erlebnispädagogische Methode begeistert und motiviert Jugendliche, durch die Herausforderungen, die an sie gestellt werden. Sie sollen erkennen, welche Fähigkeiten in ihnen stecken und ihre Sozialkompetenz verbessern..

Die pädagogischen Zielaspekte sind also die Persönlichkeitsförderung, soziales Lernen und Entwicklungshilfe.

Ein erlebnispädagogisches Programm umfasst folgende Elemente:

- o Kommunikations- und Kooperationsaufgaben
- o Vertrauensübungen
- o Problemlöse- und Projektaufgaben
- o Aufgaben der Überwindung, der Herausforderung und des Durchhaltens

Bei diesem Programm gibt es aber nicht nur das „Handeln“, sondern auch das Besprechen, Nachdenken und Reflektieren, sowie Fragen zum persönlichen Erleben, zur Zusammenarbeit und Verständnis in der Gruppe. Sie sind die Grundlage pädagogischer Wirkung.

Berufswahlvorbereitungs-AG

(4 Unterrichtsstunden pro Woche)

Die Berufswahlvorbereitung und die Unterstützung der Schülerinnen und Schüler beim Übergang von Schule in den Beruf sind die Schwerpunktthemen in den Klassen 8-10 der Oberstufe. Dabei ist neben den Basisfächern Mathematik und Deutsch der

Lernbereich Arbeitslehre mit den Unterrichtsfächern Technik/Werken, Haushaltslehre, Textilgestaltung und Wirtschaftslehre der inhaltliche Schwerpunkt im Unterricht der Oberstufe. Die Lerninhalte des Arbeitslehreunterrichts werden in den Klassen 9 und 10 durch Kompakt- und Langzeitpraktika, sowie durch die Mitarbeit der Schülerinnen und Schüler in den gegründeten Schülerfirmen fortgeführt, praxisorientiert und mit erkennbaren Bezügen zur Nutzung der Arbeitsergebnisse in Schule und Alltag vertieft.

Die Vorbereitung auf die Arbeitswelt sieht die folgenden hier stichwortartig genannten relevanten Unterrichtsinhalte vor:

- o Bewerbungsschreiben
- o Tabellarischer Lebenslauf
- o Anlegen einer vollständigen Bewerbungsmappe
- o Einüben von Vorstellungsgesprächen
- o Stellenangebote in Tageszeitungen
- o Stellengesuche in Tageszeitungen
- o Gebrauch von Telefonbüchern
- o Wortfelder zu verschiedenen Berufen aus der Arbeitswelt
- o Führen einer Praktikumsmappe zu den Betriebspraktika
- o Schreiben von Arbeitsberichten
- o Schreiben von Vorgangsbeschreibungen
- o Inhalte und Bedeutung von verschiedenen relevanten Verträgen, wie
- o Ausbildungsvertrag
- o Arbeitsvertrag
- o Zeitverträge
- o Verträge von Versicherungsgesellschaften
- o Bedeutung der Sozialversicherungen
- o Rechte und Pflichten von Arbeitnehmern und Arbeitgebern
- o Jugendarbeitsschutzgesetz
- o Ausfüllen von gebräuchlichen Formularen

Bewegungswerkstatt-AG

(2 Unterrichtsstunden pro Woche)

Die Bewegungswerkstatt Remscheid – ein Zentrum für Bewegung in der Schule

Die BWW Remscheid hat ihren Standort in der TH Kölner Str. 94. Unsere Schule verfügt dort über erhebliche Hallenzeiten im Vormittagsbereich, sodass die Möglichkeiten, die die BWW RS bietet in großem Umfang von Schülerinnen und Schülern sowie Lehrerinnen und Lehrern der Pestalozzi-Schule genutzt werden können.

Die BWW Remscheid ist ein Innovationszentrum für Spiel, Sport und Bewegung. Sie ist mit ihren Möglichkeiten besonders dazu geeignet, den Schülerinnen und Schülern sinnvolle und attraktive Bewegungsanlässe anzubieten, denn diese sind häufig und

umfassend durch Bewegungsmangel in ihren Lernmöglichkeiten eingeschränkt. Das zunehmende „Schwinden der Sinne“ verhindert oder beeinträchtigt erfolgreiches Lernen in allen schulischen wie außerschulischen Bereichen. Mit den Angeboten der BWW wird das ganzheitliche Lernen wesentlich gefördert.

Ein großes Angebot an psychomotorischem Spiel- und Übungsmaterial unterstützt den Grundgedanken „Bewegte Schule – Bewegtes Leben“ und soll unsere Kinder

- o in Bewegung bringen
- o in ihrer individuellen und ganzheitlichen Entwicklung fördern
- o mehr Bewegung in die Schule bringen

Bewegung

- o sichert die Erweiterung vielfältiger sensomotorischer Erfahrungen
- o ermöglicht gefühlsmäßiges Erleben
- o fördert soziales Verhalten
- o fördert und unterstützt geistige Prozesse

Schülerfirma

Mit dem plakativen Titel „Du hast (k)eine Chance – nutze sie“ weisen Pfriem und Moosecker 2004 in der Zeitschrift für Heilpädagogik auf ein Dilemma hin, vor dem derzeit sämtliche Schüler der Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Lernen stehen: Keine Arbeitsplätze und wenig Chancen auf der einen Seite und ein Schülerklientel dessen Eigeninitiative und Motivation Chancen zu nutzen relativ gering ausgeprägt ist auf der anderen. Will die Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Lernen die Schülerinnen und Schüler hinsichtlich ihrer Chancen unterstützen und sie möglichst umfassend auf ein Leben – womöglich auch ohne Erwerbsarbeit – nach der Schule vorbereiten, bedarf es einer Neustrukturierung, respektive eines Umdenkens im Arbeitslehreunterricht und in der Berufswahlvorbereitung.

Innerhalb der Schülerfirmenarbeit soll für die Schülerinnen und Schüler ein Stück Wirklichkeit in die Schule geholt werden. So können sie in dem längerfristigen schulischen Projekt wichtige Einblicke in das wirtschaftliche Leben gewinnen sowie Basiskompetenzen (Schlüsselqualifikationen) erwerben, indem sie, weitgehend eigenständig, nicht nur Produkte selber herstellen und verkaufen, Dienstleistungen anbieten und kaufmännische Tätigkeiten ausführen, sondern auch unternehmerische Entscheidungen treffen.

Eine Förderung dieser Basiskompetenzen ist unabdingbar, denn „heute erwartet man von Schulabgängern und Berufsanfängern ihrer Entwicklungs- und Bildungsstufe gemäß neben soliden allgemeinen Kenntnissen und Fertigkeiten (Fachkompetenz) auch variantenreiches Können und Umstellungsfähigkeit (Methodenkompetenz) sowie Kommunikationsfähigkeit und Verantwortungsbereitschaft (Sozialkompetenz)“

(Selzer, H. 2001, S. 10). So sind die so genannten „Schlüsselqualifikationen“ neben den zuvor im Vordergrund stehenden fachlichen Qualifikationen heute zu einem integralen Bestandteil eines Berufs Anforderungsprofils geworden.

Um diese Schlüsselqualifikationen **sonderpädagogisch gezielt fördern** zu können, ist ein erweiterter Lernbegriff erforderlich, den Brönstrup (2002, S. 147 f.) in Anlehnung an Klippert (2000/2004) definiert. Demnach bedarf es für den Erwerb von Kompetenzen für eine handlungsfähige Persönlichkeit neben inhaltlich-fachlichem Lernen auch eines methodisch-strategischen, sozialkommunikativen und affektiven Lernens.

Die Komplexität der einzelnen Bereiche von Methodenkompetenzen ist sehr groß. So genügt keinesfalls eine Öffnung des Unterrichts, um bei einem Schüler ein fundiertes Methodenrepertoire aufzubauen. Methodenkompetenzentwicklung kann als Prozess angesehen werden, der sowohl bei Lehrenden als auch Lernenden lebenslang andauern sollte und im Grunde nie abgeschlossen wird.

Für eine gezielte Berufsvorbereitung impliziert dies, dass die Schülerin oder Schüler innerhalb eines methodenreichen Unterrichts die Möglichkeit hat, verschiedene Methodenkompetenzen zu erwerben, sie zu nutzen, zu erweitern und sie als Handlungskompetenz zu verinnerlichen. Dementsprechend ist die Förderung von Methodenkompetenzen zum interdisziplinären Unterrichtsprinzip geworden, dass bereits in den unteren Schulstufen grundgelegt wird.

„Das **Lernarrangement Schülerfirma** ist so angelegt, dass es die Jugendlichen gemäß ihrer vorhandenen Kompetenzen einbindet und ihnen persönliche Zuständigkeiten und Verantwortung in gemeinsamen Handlungszusammenhängen überträgt“ (Meschenmoser 2001, S. 9). Dementsprechend liegt die Gründung, Organisation und Verwaltung der Firma, ebenso wie die Vermarktung und der Vertrieb von Waren zu einem Teil in Schülerhand, so dass diese sich längerfristig mit ihrer Firma identifizieren können.

Schülerfirma „Grafik und Druck“

(4 Unterrichtsstunden pro Woche)

Die Schülerfirma bearbeitet reell erteilte Aufträge, d. h. man kann zum Beispiel bedruckte T-Shirts bestellen für den Sportverein, für die Firma oder für einen besonderen Anlass (Schulabschluss, Jubiläum).

Die Einnahmen aus den Aufträgen dienen zur Ergänzung der Geräte und Verbrauchsmaterialien und zur Bezahlung der Lohnkosten.

Die Schule hat mit einem größeren Betrag die Anschaffung einiger Geräte ermöglicht, die sozusagen die Grundausstattung bilden. Ferner wurden „Aktien“ im Lehrerkollegium verkauft, um das Startkapital bereitzustellen.

Von den technischen Möglichkeiten her ist die Schülerfirma in der Lage,

- o am Computer Entwürfe zu erstellen und zu bearbeiten;
- o im Siebdruckverfahren Papier, Stoff, Kunststoff, Holzflächen und vieles mehr zu bedrucken;
- o farbige Drucke mit dem Laserdrucker zu erstellen.

Bisher werden hauptsächlich Textilien wie T-Shirts und Baumwolltaschen bedruckt. Aus technischen Gründen kann bislang im Textilbereich nur einfarbig gedruckt werden. Die Druckvorlagen, Entwürfe und Filme werden selber erstellt.

Die Anforderungen in dieser Schülerfirma sind sehr vielfältig. Daher ist es möglich, alle Schülerinnen und Schüler entsprechend ihren Fähigkeiten mit Aufgaben zu betrauen, die sie in ihrer Entwicklung fördern. Im Vordergrund stehen dabei kreative Arbeiten, handwerkliche Fähigkeiten, Teamwork und Sorgfalt. Die folgende Auflistung ordnet die wichtigsten Tätigkeitsbereiche den dafür notwendigen Anforderungen zu:

Tätigkeit	Anforderung / Lerneffekt
Computer	Kreativität, Finden von Lösungsstrategien, Lesen
Entwürfe	Kreativität, Imaginationsvermögen, Teamwork
Drucken	handwerkliche Fähigkeiten, Sorgfalt, strukturiertes Arbeiten, Teamwork
Reinigung/Wartung	Sorgfalt, Bereitschaft zu körperlicher Anstrengung, Verantwortungsgefühl
Verwaltung/Buchführung	Computerkenntnis, Sorgfalt, Einblick in übergeordnete Strukturen

Die Schülerinnen und Schüler sollen dazu angeleitet werden, die Organisation der Arbeit selbst zu übernehmen. Bei der morgendlichen Besprechung werden die anfallenden Arbeiten verteilt, wobei jeder Mitarbeiter sich freiwillig für eine Tätigkeit melden kann. Es muss nicht jeder alles können, aber es wird darauf Wert gelegt, dass jede Schülerin und jeder Schüler im Verlauf des Schuljahres in mehreren Tätigkeitsbereichen arbeitet.

Gender Mainstreaming

Einleitung

Der Sachverständigenbericht des Europarates von 1998 definiert Gender Mainstreaming so: „Gender Mainstreaming besteht in der (Re-) Organisation, Verbesserung, Entwicklung und Evaluierung der Entscheidungsprozesse, mit dem Ziel, dass die an politischer Gestaltung beteiligten Akteurinnen und Akteure den Blickwinkel der Gleichstellung zwischen Frauen und Männern in allen Bereichen und auf allen Ebenen einnehmen.

Mit der Strategie des Gender Mainstreaming sollen Prozesse eingeleitet und umgesetzt werden, die in den Leistungen und auf allen Ebenen der Gesellschaft für die Gleichstellung der Geschlechter sorgen sollen.²

Bildung

„Unter den drei Verben, mit denen man das Wort Bildung assoziieren kann: etwas haben bzw. wissen, etwas können bzw. tun, etwas sein bzw. sich einer Sache bewusst sein, verwenden wir noch immer die größte Anstrengung auf das erste und auf fast keine auf das letzte, auf das es in unserer Zeit am meisten ankäme.“³

Die Schule hat heute ihren Schwerpunkt im ersten und zweiten der genannten Verben (in der Vermittlung von Wissen und Fähigkeiten/Fertigkeiten), die Jugendhilfe hat ihren Schwerpunkt im zweiten und dritten Verb.

Im Mittelpunkt von Mädchen- und Jungenarbeit und von geschlechterreflexiver Pädagogik steht klar das dritte Verb – etwas sein und sich über etwas bewusst sein. Die Vermittlung von Genderwissen, Genderbewusstsein und von Fähigkeiten zur Gestaltung von gendersensibler Unterrichtsbedingungen und geschlechtsbewusster Kinder- und Jugendgruppen sind hier wesentliche Elemente.

Hannelore Faulstich-Wieland resümiert zu der Erfahrung mit der Einführung der reflexiven Koedukation, dass der Erfolg vor allem von drei Faktoren abhängt. Relevant sind:

- o die Einstellung der beteiligten Lehrkräfte, ihre Sensibilität, ihr Wille Geschlechterverhältnisse zu verändern. Junge Frauen zu stärken und junge Männer zu benachteiligen sind ausschlaggebend für die Akzeptanz der Maßnahme und ihren Erfolg

2 Gender Mainstreaming, Expertise zum 8 Kinder- und Jugendbericht der Landesregierung, 2/2005

3 v. Henting, Hartmut, zit. Nach Coelen, Thomas In; neue praxis, Heft 1/2002, S.53-67, Neuwied

- o wenn die Schülerinnen und Schüler als mitgestaltende Subjekt miteinbezogen werden und nicht als Objekte, dann kommt es zu veränderten Verhaltensweisen
- o letzter und wichtigster Punkt ist die Entwicklung von Curricula, die beiden Geschlechtern gerecht werden und eine Unterrichtsorganisation, die der Jungen- und Mädchenförderung gerecht wird.⁴

Evaluation

Die Evaluation der „FIBS“ Maßnahme erfolgt über

- o die Beurteilung und Bewertung der Teilnehmenden durch einen Pädagogen der Schule und dem Pädagogen der Jugendeinrichtung in einem standardisierten Formblatt
- o die Beschreibung der erworbenen Qualifikation
- o dem permanenten Austausch zwischen Lehrer, Schüler und dem Pädagogen der Jugendeinrichtung
- o Rückmeldung von Schülern und Eltern
- o steten Austausch mit der Lehrerkonferenz

4 Faulstich- Wieland, Hannelore(2002): Mädchenarbeit und Koedukation. In: Werthmanns- Reppekus, Ulricke et al. Der 6 Jugendbericht und zehn Jahre Paragraph 9.3 im Kinder- und Jugendhilfegesetz. München, S.37-55

Vereinbarung

Das vorliegende Kooperationskonzept ist prozessorientiert angelegt und folgt den Richtlinien, die durch die Stadt Remscheid zu „FIBS“ (Förderung, Integration und Bildung für Schülerinnen und Schüler) erstellt wurden.

Die Laufzeit von „FIBS“ bezieht sich auf ein Schuljahr, beginnend mit dem Bewilligungsbescheid der Stadt Remscheid.

Sie Verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, vorausgesetzt erneuter Bewilligung seitens der Stadt Remscheid.

Einigkeit besteht darüber, dass diese Maßnahme auf eine langfristige Kooperation ausgerichtet ist.

Beide Partner verpflichten sich die „FIBS“ Maßnahme bei unterschiedlichen Anlässen öffentlichkeitswirksam zu präsentieren.

Remscheid,.....

Pestalozzischule

Die Welle gGmbH

Angaben zur Organisation.

Name: **DIE WELLE** gGmbH
Förderung von Jugendhilfe, Kunst und Kultur

Ansprechpartner : Zbigniew Pluszynski

Strasse, Hausnummer: Wallstrasse 54

Postleitzahl: 42897

Ort: Remscheid

Telefon 2191/ 60441

Fax: 02191/ 63340

E-Mail: kontakt@diewelle.net

Webseite: www.diewelle.net